

19.11.2016 Ergebnisprotokoll, Forum 3: Biodiversität: Raubzug der Biopiraten?

INPUT: ANDRÉ DALLAGNOL (TERRA DE DIREITOS)

MODERATION: JULIA ZIESCHE (HEINRICH-BÖLL-STIFTUNG)

PROTOKOLL: MARIA BACKHOUSE (KoBra)

Zusammenfassung:

Im Mittelpunkt des Forums stand vor dem Hintergrund der anstehenden Biodiversitätskonventionskonferenz in Cancún ein neues Gesetz in Brasilien (Marco Legal da Biodiversidade, Gesetz 13.123/2015), das den Zugriff und die Inwertsetzung genetischer Ressourcen regeln soll. Die Veranstaltung war zweigeteilt: Im ersten Teil skizzierte Julia Ziesche die Chronologie der Biodiversitätskonvention seit 1992. Anschließend stellte André Dellagnol das neue brasilianische Gesetz vor und kritisierte es eingehend als eine neue Form der staatlich geförderten Biopiraterie. Nach der Pause begann der zweite interaktive Teil der Veranstaltung, in dem der Blick auf alternative Formen der Sicherung von Wissen traditioneller Gemeinschaften gelenkt wurde: den Protocolos Comunitários. Auf der Grundlage einer Informationsbroschüre erarbeiteten sich die Teilnehmer_innen in Gruppenarbeit diese Methode und diskutierten anschließend die Vor- und Nachteile dieser Methode.

1. Teil: Lei da Biodiversidade no Brasil – Biopirataria??!

Zusammenfassung des Inputs von André Dellagnol:

- Auf internationaler Ebene der CBD wird schon seit Jahren verhandelt, wie die Inwertsetzung genetischer Ressourcen reguliert werden soll. Es wurde schließlich beschlossen, dass alle Länder im Besitz ihrer genetischen Ressourcen bleiben und diese von den anderen bei Interesse an Nutzung bezahlt werden müssen.
- In Brasilien sollte dieser Beschluss gesetzlich verankert werden, was vom Sojasektor verhindert wurde. Fortan stand in der Debatte um gesetzliche Regelung im Vordergrund wie der Zugang zu genetischen Ressourcen geregelt werden soll und diese Logik wurde nun im neuen Gesetz übernommen.
- Das Gesetz soll nun regeln, dass traditionelle Gemeinschaften an der ökonomischen Inwertsetzung ihres traditionellen Wissens oder Ressourcen (z.B. spezielle Saatgut, etc.) durch Unternehmen (Pharmazie, Kosmetik, etc.) beteiligt werden.
- Die Grundidee ist, dass Unternehmen für die Nutzung genetischer Ressourcen, die auf traditionelle Gemeinschaften zurück gehen 1% bis 0,1% des Gewinns an traditionelle Gemeinschaften bezahlen muss. Wenn nicht identifizierbar ist, auf wen das genutzte genetische Wissen zurückgeht, bezahlt das Unternehmen an einen öffentlichen Fonds, dem „Fundo Nacional de Repartição de Benefícios (FNRB)“.

Positiv am Gesetz ist:

- Zugang zu traditionellem Saatgut kann über das Gesetz geregelt werden.

- Traditionelle Gemeinschaften können ihre Produkte kommerzialisieren, wofür sie bisher kriminalisiert wurden.
- Die Inventarisierung traditionellen Saatguts fließt in eine öffentliche Saatgut-Bank ein, auf die auch traditionelle Gemeinschaften Zugang haben. Das war vorher nicht möglich.
- Es wird eine Inventarisierung von traditionellem Wissen (Inventário de conhecimento tradicional) ermöglicht, was eine Aufwertung und eine Festhaltung dieses Wissen ermöglicht. Allerdings ist genau das ambivalent, weil damit die Inwertsetzung ggf. die Enteignung traditioneller Gemeinschaften erst ermöglicht wird.

Kritik am Gesetz:

- Die gesamte Gesetzesentwicklung war undemokratisch und fand weitgehend unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Es wurden 13 Unternehmen einbezogen, während die sozialen Bewegungen sowie staatliche und zivilgesellschaftliche Vertreter_innen traditioneller Gemeinschaften erst nach 300 Sitzungen vom Prozess erfuhren. Einige dieser Unternehmen sind wg. Biopiraterie angeklagt. Die Abstimmung über das Gesetz fand während der Fußball-WM statt.
- Auch die Implementierung des Gesetzes bleibt undemokratisch, denn die Unternehmen müssen keine öffentliche Anhörung vor der Nutzung von gen. Ressourcen durchführen. Im Gremium, das das Wissen traditioneller Gemeinschaften schützen und rückverfolgen soll, dominieren Unternehmen und staatlichen Akteure. Nur eine Person soll sämtliche traditionelle Gemeinschaften in Brasilien vertreten. Und: traditionelle Gemeinschaften werden als Nutzer genetischer Ressourcen gedacht.
- Laut Referenten André ist dieses Gesetz ein Ausdruck von „Biopiraterie“, weil die traditionellen Gemeinschaften ihrer Ressourcen und ihres Wissens letztlich beraubt werden. Denn es ist in der Praxis schwierig festzustellen, auf wen spezifisches Wissen oder die Entwicklung spezifischer genetischer Ressourcen zurückgeht. Außerdem ist schwierig zu ermitteln, wie viel Gewinn z.B. eines neuen Medikaments oder Naturkosmetika auf traditionelles Wissen zurückgeht. Die Gewinnbeteiligung muss nämlich nur abgeführt werden, wenn die genetische Ressource einen großen Anteil am Produkt und dementsprechend am Gewinn hat.
- Ungeklärt ist, wie mit wissenschaftlicher Wissensproduktion über traditionelle, genetische Ressourcen zukünftig verfahren wird, denn bisher muss nirgends mitgeteilt werden.
- Es ist nicht geregelt, wer wie oft auf trad. Gemeinschaften zugehen darf, um Wissen abzugreifen.
- Mit Sorge sieht die NGO Terra de Direito, dass andere Länder, die ebenfalls über große genetische Ressourcen verfügen, Brasiliens Gesetz bei sich adaptieren wollen.

Was unternimmt die Zivilgesellschaft?

- Mit Protesten und Aktionen auf eine Gesetzesänderung hinwirken.
- Erste gemeinsame Aktion von Kleinbauern, traditionellen Gemeinschaften und Indigenen: Verfassung eines gemeinsamen Briefes, der im November der brasilianischen Regierung vorgelegt wurde.
- Das Gesetz wird als Aushandlungsraum verstanden, das möglichst weitgehend im Interesse der trad. Gemeinschaften ausgelegt werden soll.
- Alternative und demokratische Formen der Katalogisierung traditionellen Wissens entwickeln (s. Teil 2).

Zum Weiterlesen: Boletín Raíces von Terra de Direitos: <http://terradedireitos.org.br/wp-content/uploads/2016/02/raizes-internet.pdf>

2. Teil: Protocolos comunitários (Gruppenarbeit)

Die gemeinschaftlichen Protokolle haben zum Ziel, traditionelle Gemeinschaften dabei zu unterstützen, ihr eigenes Wissen zu sammeln und zu katalogisieren und damit zu schützen. Kerngedanke ist, dass die Gemeinschaften selbst eine Ethnographie über die eigenen Nutzungsstrukturen und Wissensformen durchführen. Das Protokoll darf in unterschiedlichen Medien verfasst sein: Text, Film, Zeichnen, etc.

Anknüpfungspunkte für dieses Verfahren gibt es im neuen brasilianischen Gesetz, aber auch auf internationaler Ebene, etwa die Konvention der International Labor Organisation zu trad. Gemeinschaften (ILO 169). Außerdem beruht ihr Recht auf dem Gewohnheitsrecht (Direito consuetudinário).

In dem interaktiven Teil des Forums erarbeiteten sich die Teilnehmenden in Kleingruppen die Ziele, Methoden und Inhalte der Protocolos am Beispiel der Raizeiras im Cerrado.

Im Forum wurden die Vor- und Nachteile dieser Methode am Fallbeispiel diskutiert:

Vorteil:

- Empowerment insbesondere der Frauen, deren Wissen aufgewertet wird
- Generelle Aufwertung alternativen Wissens
- Gibt den Menschen Kontrolle über ihr Territorium zurück
- Beobachtungen der Veränderungen der Flora können festgehalten werden

Nachteil:

- Repräsentativität des Formats,
- Problematik des Gemeinschaftsbegriffs, der neue Ausschlüsse produziert
- Risiko: Aneignung durch Unternehmen

Zum Weiterlesen:

Community Protocols Toolbox:

<https://www.boell.de/en/2016/06/07/community-protocols-toolbox>

Community Protocol der Raizeiras:

port.:

http://www.pacari.org.br/wp-content/uploads/2012/04/Protocolo_Comunitario_Biocultural_Raizeiras_Cerrado.pdf

engl.:

<https://br.boell.org/pt-br/2014/11/18/protocolo-comunitario-das-raizeiras-do-cerrado>